

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 170.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Donnerstag, den 25. Juli

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Reichs-Gesetz vom 22. Mai 1895 wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds.

(Reichs-Gesetzblatt Seite 237 flg.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrates und des Reichstags, was folgt:

#### Artikel I.

Aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds werden in Grenzen der Zinsen des für die Sicherstellung seiner gesetzlichen Verwendungszwecke entbehrlichen Aktivbestandes vom 1. April 1895 ab Beträge zur Verfügung gestellt

- 1) behufs gnadenweiser Bewilligung von Pensionzuschüssen für diejenigen Offiziere, Militärärzte, Beamten und Mannschaften des deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine, welche infolge einer im Kriege von 1870/71 erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert waren, an den weiteren Unternehmungen des Feldzuges teilzunehmen und dadurch ein zweites bei der Pensionierung zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit zuzurechnendes Kriegesjahr zu erdienen;
- 2) behufs teilweiser Uebernahme der aus dem Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art (Kapitel 68 Titel 1 der fortwährenden Ausgaben des Reichshaushalts-Etats) bisher bewilligten und fernerhin zu bewilligenden Unterstützungen an nicht anerkannte Invalide des Krieges von 1870/71;
- 3) behufs Gewährung von Beihilfen an solche Personen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden.

#### Artikel II.

Für das Etatsjahr 1895/96 wird der Ausgabebedarf des Reichs-Invalidenfonds

- 1) zu den Pensionzuschüssen (Artikel I, 1) auf Einhunderttausend Mark,
- 2) zu den Unterstützungen für nicht anerkannte Invalide (Artikel I, 2) auf Vierhunderttausend Mark,
- 3) zu den Beihilfen für bedürftige ehemalige Kriegsteilnehmer (Artikel I, 3) auf Eine Million und Acht-hunderttausend Mark festgesetzt.

Für die spätere Zeit müssen die jeweils erforderlichen Bedarfssummen auf den Reichshaushalts-Etat gebracht werden.

#### Artikel III.

Die Beihilfen (Artikel I, 3) werden nach folgenden Bestimmungen bewilligt:

##### § 1.

Die Beihilfen betragen jährlich einhundertzwanzig Mark und werden monatlich im voraus gezahlt.

Dieselben unterliegen nicht der Beschlagnahme.

##### § 2.

Ausgeschlossen sind:

- a) Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen;
- b) Personen, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind;
- c) Personen, welche sich nicht im Besitze des deutschen Indigenats befinden.

##### § 3.

Bei gleicher Anwartschaft entscheiden für den Vorzug in nachstehender Reihenfolge in der Regel:

- a) Auszeichnung vor dem Feinde,
- b) die frühere Feldzugsperiode, an welcher der Bewerber teilgenommen hat,
- c) das höhere Lebensalter.

##### § 4.

Die Zahlung der Beihilfen ist einzustellen, sobald eine der Voraussetzungen weggefallen ist, unter denen die Bewilligung stattgefunden hat (Artikel I, 3, III § 2).

##### § 5.

Der jährlich festgesetzte Ausgabebedarf wird nach dem im Artikel VI des Gesetzes vom 8. Juli 1872 (Reichs-Gesetzbl. S. 289) angegebenen Maßstabe der militärischen Leistungen beziehungsweise nach dem im Artikel 3 des Gesetzes vom 2. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 185) bezeichneten Matrikularfüße den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten zur gesetzmäßigen Verwendung überwiesen.

Für Elsaß-Lothringen wird ein unter Berücksichtigung des thätlichen Bedarfs veranschlagter Betrag vorweg ausgedient. Elsaß-Lothringische Landesangehörige, welche im französischen Heere den Feldzug von 1870/71 mitgemacht haben und in der Folge Deutsche geworden sind, dürfen bei Bemessung des Bedarfs gleichfalls in Betracht gezogen werden.

Die künftig nötigen Änderungen des Verteilungsmaßstabes werden durch den Reichshaushalts-Etat getroffen.

#### Artikel IV.

Die Bewilligung der Pensionzuschüsse und Beihilfen (Artikel I, 1 und 3) erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges im Verwaltungswege.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Brüssel, den 22. Mai 1895.

(L. S.)

gez. Wilhelm.

gez. Fürst zu Hohenlohe.

Dieses Gesetz wird hierdurch bekannt gemacht mit folgenden Bestimmungen:

#### Zu Artikel I, 1.

A. Als Pensionzuschüsse können diejenigen Beträge gewährt werden, um welche sich die Pensionen der fraglichen Pensionäre bei gesetzlichem Anspruch auf Doppelrechnung des Jahres 1871 erhöhen würden.

Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind jedoch diejenigen Fälle, in welchen nach den gesetzlichen Bestimmungen über Regelung der Pensionenzahlung für den Pensionär selbst ein Vorteil aus der Bewilligung des Pensionzuschusses nicht erwachsen würde.

Die gnadenweise Bewilligung der Pensionzuschüsse erfolgt frühestens für die Zeit vom 1. April 1895 ab.

#### B. Anträge auf Bewilligung eines Pensionzuschusses sind zu richten:

##### 1) An das Kriegs-Ministerium:

- a) seitens der pensionierten Offiziere und Militärärzte,
- b) seitens der pensionierten Militärbeamten,
- c) seitens der pensionierten Zivilbeamten, insofern sie beim Ausscheiden aus dem Militärdienst Offiziere oder Militärbeamte waren.

##### In diesen Anträgen ist anzugeben:

- a) wann der Betreffende infolge von Verwundung oder Erkrankung aus Frankreich zurückgekehrt, wie lange und in welchem Lazarett er krank gelegen bez. in ärztlicher Behandlung gestanden hat, ob und zu welcher Zeit er später wieder in das Feld gerückt ist.

Etwa vorhandene Ausweise sind beizufügen.

- b) ob und von welcher Behörde derselbe angestellt oder pensioniert ist.

Ämtliche Ausweise hierüber, besonders seitens der pensionierten Zivilbeamten, Ausweise über die Höhe der Zivilpension sind beizufügen.

##### 2) An das zuständige Bezirks-Kommando:

- a) seitens der Militärpensionäre der Unterklassen vom Feldwebel abwärts, gleichviel ob dieselben im Zivildienste angestellt sind oder nicht;
- b) seitens der pensionierten Zivilbeamten, insofern dieselben beim Ausscheiden aus dem Militärdienst nicht Offiziere oder Militärbeamte waren.

Die Militärpapiere sind beizufügen.

#### Zu Art. I, 3.

Gesuche um Beihilfen der in diesem Artikel bezeichneten Art sind in den Städten, in denen die Revidierte Städteordnung gilt, bei dem betreffenden Stadtrate, in den übrigen Städten und von auf dem platten Lande wohnenden Besuchstellern bei der zuständigen Amtshauptmannschaft unter Beifügung der Militärpapiere, namentlich des Bescheinigungsbogens über die Kriegsdienstmünze, bis zum

#### 10. August dieses Jahres

anzubringen.

Später eingehende Gesuche können nur insoweit Berücksichtigung finden, als noch Mittel dazu vorhanden sind.

Die obenbezeichneten Verwaltungsbehörden haben sich der Erörterung und der Feststellung der in Betracht kommenden Verhältnisse der Besuchsteller (Art. III, § 2 und § 3 des Gesetzes) zu unterziehen und die Gesuche alsdann mit ihrem Gutachten versehen, in der unter  $\odot$  nachersichtlichen tabellarischen Form bis zum

#### 31. August dieses Jahres

an das Ministerium des Innern einzubringen.

Die vorstehende Bekanntmachung ist sogleich in allen Amtsblättern zum Abdruck zu bringen.

Dresden, den 20. Juli 1895.

Die Ministerien des Innern und des Kriegs.

gez. von Meisch.

gez. von der Planitz.

### Verzeichnis

der  
bei der Amtshauptmannschaft

dem Stadtrate

zu

eingegangenen Gesuche um Bewilligung von Beihilfen der in Artikel I Nr. 3 des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 wegen Abänderung des Gesetzes betreffend

die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds vom 23. Mai 1873, erwähnten Art.

Lau- fende Nr.	Vor- und Zu- name	Wohn- ort	Stand oder Ge- werbe	Le- bens- alter (Ge- burtst- jahr und Tag)	Militär- verhält- nis, in welchem Ge- such- steller sich wäh- rend des Feld- zuges 1870/71 be- funden hat.	Ob Ge- suchsteller an einem früheren Feldzug Teil genommen hat und an welchem.	Ob Ge- suchsteller sich vor dem Feinde ausge- zeichnet hat und in welcher Weise.	Familien- und Lebens- verhält- nisse des Ge- such- stellers.	Gut- achten der Behörde.

**Tagesgeschichte.**

\* — Lichtenstein, 24. Juli. Ähnlich wie die Heuschreckenschwärme so zeigten sich heute vor- mittag hier die Schmetterlinge (sog. Kohlwäflinge). Tausende von diesen Faltern schwirrten über unsere Gegend und zogen die Beobachtung vieler Bewohner auf sich. Die Garten- und Feldbesitzer werden gut thun, die Spuren des Durchzuges, Unmassen von Eiern an Kohl und ähnlichen Pflanzen zu vertilgen, sonst dürften die Gärten zc. in 3 Wochen kahl ausse- hen.

\* — Die Gesamtkosten der gemeinsamen Ver- leihung des Ehrenbürgerrechts der 72 sächsischen Städte mit revidierter Städteordnung an Se. Durch- laucht den Fürsten Bismarck, darunter die Kosten der künstlerischen Ausführung des Ehrenbürgerbriefes wie der einzelnen Städtebogen, der Anfertigung des Prachtalbums zc., belaufen sich auf 5112 Mk. Es kommt daher auf jedes Tausend Einwohner der be- teiligten Städte unter Zugrundelegung der Zählung vom 1. Dezember 1890 ein Beitrag von 6 Mark 85 Pfennigen.

\* — „Lohnender Nebenverdienst“ wird in manchen Zeitungen, besonders in den Blättern der großen Städte, für Kaufleute, Handwerker, Beamte, insbe- sondere auch für die Damen in Aussicht gestellt. Ein Hildesheimer Herr wandte sich dieser Tage an solch eine Adresse in Zürich unter gleichzeitiger Ein- sendung der verlangten Nachweisegebühr von 3 Mk., war aber nicht wenig erstaunt, als er postwendend folgenden Ratschlag erhielt: „Es giebt nichts Höf- licheres und Entschlüssenderes für ein Zimmer, als wenn die Wände, Spiegel zc. von Fliegenmüsch be- deckt sind, was gerade in den Sommermonaten häufig zu geschehen pflegt. Es ist also für Jedermann eine gewiß lohnende Arbeit, in seinen Mußestunden ge- sagte Gegenstände von dem Schmutz zu reinigen und dadurch dem Zimmer wieder ein sauberes anmutiges Aussehen zu verleihen.“

\* — Müllers St. Niklas, 20 Juli. In nicht geringen Schrecken wurde die Franz Bilz'sche Familie heute mittag versetzt, indem die Decke ihres Wohn- zimmers zum großen Teil hereinbrach. Die drei Weibstühle mit der darin befindlichen Kette und Ware wurden hierbei stark beschädigt.

— Abonnirt auf Zeitungen! Warum? Die Lippische „Landeszeitung“ hat es herausbekommen. Sie schreibt: „Detmold, 13. Juli. Altes Zeitungs- papier behält bekanntlich den Geruch der Buch- druckerschwärze an sich und macht dessen Verwendung daher nicht immer möglich. Die Thatsache steht fest, das Zeitungspapier wird niemals von Motten ange- fressen, denn Druckerschwärze wirkt so gut wie Kampher, und es ist deshalb auch vorteilhaft, alte Journale unter die Stubenteppe zu legen, um Mottenfraß zu verhindern; ebenso hat es sich bewährt, Belzwerk,

Tuch und dergleichen in Zeitungen einzuschlagen, damit genannte Insekten sie nicht zerstören. Für die meisten Leser dürfte es neu sein, das Zeitungspapier, indem es keine Luft durchläßt, erhaltend auf Artikel wirkt, die luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin läßt daselbe im heißesten Sommer über Nacht nicht schmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.“ Man sollte daher auch im Sommer fleißig auf Zeitungen abonnieren.

— Es ist bekannt, daß die Entwicklung der deutschen Industrie in recht vielen Zweigen sowohl nach ihrer technischen wie volkswirtschaftlichen Be- deutung vom Auslande mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und studiert wird. Neuerdings setzen aus- ländische Regierungen sogar Preise für solche Studien- reisen nach Deutschland aus. In mehreren Fach- blättern wird gegenwärtig beispielsweise darauf auf- merksam gemacht, daß die schwedische Regierung, um die Industrie ihres Landes zu heben, Techniker nach Deutschland sendet, welche diejenigen Industriezweige studieren sollen, in denen bis jetzt ein Import nach Schweden stattgefunden hat. Es ist ja an sich recht erfreulich, wenn die deutsche Industrie soweit vorge- schritten ist, daß das Ausland sich an ihr ein Bei- spiel nehmen will, andererseits wird aber nicht ver- tannt werden können, daß doch ein möglichst großer Abzug die Mühe belohnen soll, welche die deutschen Industriellen sich bei der Lösung der betreffenden Berufsfrage gegeben haben. Jede von außen her- rührende Schwächung des Absatzes muß demnach als eine Verkürzung dieser Belohnung angesehen werden. Es ist deshalb nur zu empfehlen, nicht jeglichen „Wissensdrang“ zu befriedigen. Deutsch- lands Export würde eine Schwächung schlecht ver- tragen. Im Gegenteil, eine Erweiterung desselben würde recht nützlich wirken.

— Wenn in der Presse über die Ergebnisse der von Kommissaren des Reichs und Preussens in Oester- reich über die Wirkungen der dortigen Handwerker- gesetzgebung angestellten Untersuchungen schon näheres berichtet wird, so wird zu bedenken sein, daß die be- zeichneten Beamten soeben erst von ihrer sehr an- strengenden Studienreise zurückgekommen sind und sicher noch nicht im Stande waren, die zahlreichen, von ihnen gemachten Wahrnehmungen und das reiche thatsächliche Material, das zu sammeln sie in der Lage waren, zu einem umfassenden Gesamtbericht zu verarbeiten. Sicher ist aber, daß die Studienreise nicht, wie vielfach behauptet wurde, überflüssig war und daß man sich nicht mit dem Studium der wissen- schaftlichen Veröffentlichungen über die österreichischen Handwerkerverhältnisse hätte begnügen können. Denn diese Veröffentlichungen liefern, wie die gemachten Wahrnehmungen ergeben haben, auch nicht entfernt ein vollständiges Bild der thatsächlichen Verhältnisse,

**Kornfruchtverkauf.**

Künftigen

Montag, den 29. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr

soll das auf dem Sturftück „Klengethain, Rasenwiese pp.“ und zwar 1) auf der Parzelle Nr. 96 — in der Nähe des Friedhofs —

und 2) auf der Parzelle Nr. 139 — an der Rasenwiese — anstehende Korn unter den vor Terminbeginn bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Bezahlung meistbietend auf dem Halm verkauft werden. Darauf Reflektierende wollen sich zu obiger Zeit im Restaurant „Bellevue“ einfinden.

Gräfl. Schönburg'sches Rentamt Forberglauchau, den 22. Juli 1895.

N a t e.

sondern sind überwiegend auf einem sehr lückenhaften Material aufgebaut. Es ist vielfach noch neues und für die Beurteilung wichtiges Material gewonnen worden, dessen Verarbeitung auch für die Ordnung unserer Handwerkergesetzgebung von besonderem In- teresse ist. Nicht wenig hat zu diesem günstigen Er- gebnis der Studienreise das bereitwillige Entgegen- kommen der österreichischen Verwaltungsbeamten bei- getragen. Bei durchschnittlich gründlicher volkswirt- schaftlicher Durchbildung haben auch die nicht speziell mit den Gewerbeangelegenheiten betrauten höheren Beamten überall nicht nur ein reges Interesse, son- dern auch eingehende Kenntnisse und weitgehendes Verständnis mit Bezug auf die Verhältnisse des Kleingewerbes bekundet.

— G l a u c h a u. Die 4 diesjährige öffentliche Bezirksauskunft-Sitzung findet Mittwoch, den 31. Juli 1895, nachmittags 3 Uhr im Verhandlungslokal der königlichen Amtshauptmannschaft, Königstraße Nr. 3 hierelbst statt.

— F r a n k e n b e r g, 22. Juli. In Hausdorf verunglückte am Freitag ein junger Mann von 16 Jahren dadurch, daß die Pferde des ihm zur Füh- rung anvertrauten Geschirres durchgingen, wobei der jugendliche Geschirrführer unter den Wagen kam. Obgleich der Verunglückte sich noch aufraffen und das Gut seines Dienstherrn erreichen konnte, hatte er doch so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß nach 1 1/2 Stunden, noch ehe der schnell gerufene Arzt eintraf, der junge Mann verstarb.

— A n n a b e r g, 22. Juli. Die überaus warme und feuchte Witterung der letzten Wochen war für die gesamte Vegetation in hiesiger Gegend sehr fruchtbar. Die Halme des Roggens beginnen sich bereits gelb zu färben, so daß nach Beendigung der Heuernte, die nunmehr wohl auch in den höchsten Lagen glücklich eingebracht ist, dem Landwirt bald neue Arbeit in der Ernte der Samenfrüchte winkt. Die Kartoffeln stehen sehr üppig und blühen aller- wärts, das Kraut hat sich trefflich entwickelt und der Flachs, dem unsere Defonomen in den letzten Jahren mehr und mehr Aufmerksamkeit zuwenden, berechtigt zu schönen Hoffnungen. So sind jetzt alle Vorbedingungen einer befriedigenden Ernte gegeben, wenn die Witterung, die auf das Wachstum bislang so günstig einwirkte, auch fernerhin anhält.

— Beim Deckenwaschen an der Mühlentbrücke in Grimma fiel einem Husaren die Bürste ins Wasser, die zu holen sich der Husar Menzel von der 2. Schwadron, ein guter Schwimmer, bereitwillig erbot. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache ging Menzel jedoch unter und ertrank. Premierlieutenant Ebert, der vom Casino aus den Unfall sah, sprang sofort in den Fluß. Leider gelang es ihm nicht, den Unglücklichen zu retten. Er konnte nur eine Leiche ans Land bringen.

— A u s M u z s c h e n, 19. Juli, wird berichtet: Viel Aufsehen erregte das unberechtigte, lange Zeit hindurch fortgesetzte Wegfangen der Forellen, die

**Liebe und Leben.**

Roman von H. v. Ziegler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie antwortete nicht mehr, sondern wankte nur in ihre Schlafkammer, wo sie häufig den Kiesel vor- schob und zu Boden sank; wie eine schwere Ahnung lag es auf ihrer Seele.

Drohend schlug die Dorfuhr neunmal. Es war noch so zeitig und kein Schlaf wollte schon jetzt in ihre brennenden Augen kommen. Draußen schien der Mond tagshell, ihre Gedanken flogen zu dem toten Liebling, der unterm grünen Erdbügel schlummerte.

Und dann mußte sie an jene Worte denken, welche sie vorher von den Männern vernommen; sollte es wahr sein, daß er, Klaus, ein Weib wie Mietze wählte? Oder, und hier rieselte ein süßer Schauer durch ihre Seele, blieb er ihr treu, wie er es damals gelobt!

Noch stand Lena in Gedanken vertieft am Fenster, da scholl ein Poltern und Krachen durch's Haus, da ertönte ein gräßlicher Aufschrei und ein schwerer Körper fiel dumpf zur Erde.

„Christian“, schrie die junge Frau entsetzt, „er ist verunglückt!“

Sie riß die Thür auf, eilte hinaus und, eine kleine Sturmlampe ergreifend, flog sie die Treppe hinunter. Ein entsetzlicher Anblick wartete ihrer hier.

Am Boden lag Christian, totentleich, mit ge- schlossenen Augen, den Mund schmerzhaft verzogen, während vom Hinterkopfe stromweise das Blut her- vorquoll.

Aber Lena schrie nicht auf, sekundenlang bedeckte

sie das Gesicht mit der Hand, dann aber kniete sie neben dem Verunglückten nieder und nahm seine Hände in die ihren.

Noch atmete er, noch fühlte sie seinen Puls, aber er lag in tiefer Ohnmacht und sie war völlig allein im Hause, denn die Leute befanden sich noch alle beim Fest.

Doch sonderbar! In dieser schweren Stunde kam über die stille Frau eine ruhige Entschlossenheit und mutige Umficht.

Rasch holte sie aus der Küche Wasser und Schwamm, sowie leinene Tücher und begann die Kopfwunde zu verbinden. Mit Aufbietung aller Kräfte zog sie den schwerfälligen Körper des Leblosen ein Stück weiter, schob ihm ein Kissen unter's Haupt und wendete alle nur möglichen Wiederbelebungsversuche an.

Endlich nach einer langen, todesbangen Stunde vernahm sie draußen des alten Olf schleppenden Schritt, entsetzt prallte er zurück, als er die schauer- liche Gruppe am Boden gewahrte.

„Olf“, flehte die junge Frau, zu ihm hineinend, „helft mir, ruft irgend jemand herbei — der Bauer ist die Treppe heruntergestürzt und — stirbt!“

Der Puls begann auszusagen, der Atem ging schwächer und jetzt öffnete Christian die Augen.

„Sie hat's gesagt“, stöhnte er leise, „die alte Greta hat's gewußt — da kommt der Tod — der graufige Tod!“

Mild und sanft sprach Lena zu dem sterbenden Gatten, doch er schien sie nicht zu hören, sondern schüttelte nur mit dem Kopf. „Zu spät — zu spät

— ich sehe ihn schon — den Engel mit dem schwar- zen Schleier.“

Er brach ab, der furchtbare Todeskampf begann. Lena kniete neben ihm, das blutüberströmte Antlitz im Schoß, mit dem Taschentuche den Schweiß ihm von der Stirn trocknend; sie wußte, daß es bald vorbei sein werde und sandte ein inbrünstiges Gebet für die Seele des Unglücklichen gen Himmel.

Draußen war es tiefe Nacht. Die Dienstkente kehren allmählich heim und umstanden entsetzt den am Boden liegenden, mit dem Tode ringenden Herrn.

Die junge Frau wies sie ernst und feierlich zurück.

Da entstand draußen an der Thür eine plög- liche Bewegung, sie öffnete sich und eine hochge- wachene breitschultrige Männergestalt stand auf der Schwelle.“

Lena blickte auf und ein Leuchten überflog ihr Antlitz.

„Klaus“, stammelte sie erleichtert, „Ihr kommt zur rechten Stunde!“

Mit festem Drucke ergriff Klaus die eiskalte Frauenhand, dann beugte er sich über den Sterbenden.

„Laßt uns nicht als Feinde auseinander gehen, Christian“, sagte er feierlich, „gebt mir Eure Rechte.“

Mühsam öffnete der Angeredete die Augen.

„Klaus Farms“, stammelte er, „seid Ihr ge- kommen — mir zu fluchen?“

„Nein, entgegnete der Fischer erschüttert, „sondern um Frieden mit Euch zu machen. Im Leben waren wir Feinde, erst der Tod legt unsere Hände in ei- nander.“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Gerber in den Mühlbach eingeseht hat. Trotz aller Wachsamkeit gelang es nicht, den Schuldigen zu ermitteln. Jetzt endlich ist Licht in die Sache gekommen und zur allgemeinen Ueberraschung ein wohlhabender Mann als der Dieb der Fische ermittelt worden.

**Pirna, 22. Juli.** Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute in der 12. Vormittagsstunde unterhalb des Gasthofes Posta auf der Elbe. Der mit dem Baggern von Sand daselbst beschäftigte verheiratete 28jährige frühere Eisendreher Paul Lohje und der zur Unterstützung mitgenommene elfjährige Schulknabe Arthur Walthers, Sohn des Steinbrechers Walter, Beide aus Copitz, wollten nach dem Hafendamm dortselbst aufsteuern, wobei jedoch beim Umdrehen der mit ca. einem Kubikmeter Sand beladenen Schaluppe infolge des Windes das Fahrzeug durch Wellenschlag nach vorn sank. Lohje versuchte wohl, die Schaluppe zu erleichtern, dies gelang ihm aber leider nicht. Der Kahn und seine Insassen versanken in den Fluten. Die letzten Worte Lohjes: „Helft mir nur! konntet, obwohl sofort Hilfe gesandt wurde, nicht erfüllt werden. Zu verwundern ist nur, daß Lohje, der des Schwimmens kundig ist, sich und den Knaben nicht retten konnte; man darf wohl annehmen, daß ihn ein Schlaganfall betroffen hat.

Der Oberhauer Mörder Felber hat nunmehr, wie aus Freiberg mitgeteilt wird, auch eingestanden, den 24jährigen Dienstknecht Berndt in Grünhainichen ermordet und beraubt zu haben. Wohl selten hat der Schein so getrogen, wie bei dieser Angelegenheit. Der Pferdejunge mit dem ausgeprägten Mädelgesicht hat es doch, trotzdem er ganz unverdächtig erschien, fertig gebracht, den Großknecht zu erschlagen, zu berauben und den Mord sechs Jahre lang zu verheimlichen — bis ein Zufall denselben an das Licht gebracht.

Nicht wie Henschrecken, so schreibt man aus Untersachsenberg, kamen am Donnerstag Koblweistinge angeflogen. Man wurde unwillkürlich an die tanzenden Schneeflocken des Winters erinnert. Tausende von Schmetterlingen waren schon vorbeigezogen, und immer neue Scharen flatterten aus der Höhe herab, hielten sich hier und da einen Augenblick auf und schlossen sich dann dem nachfolgenden Schwarm wieder an. Der ganze Zug bewegte sich, in der Hauptsache im Tale bleibend, auf Ringenthal zu. Im Jahre 1886 soll ein ähnlicher Zug von Libellen beobachtet worden sein.

**Wiederhafflau, 20. Juli.** Durch den Sturmwind, der gestern nachmittag in unserer Gegend so plötzlich auftrat, ist der hier wohnhafte Gartenhausbesitzer Adam Hofmann, welcher an den von ihm erkauften Baumstümpfen der alten Bockwaer Wasserhaltung mit Abbrucharbeiten beschäftigt war, dadurch zu Schaden gekommen, daß eine Mauer vom Wind umgerissen wurde und den dahinter Schutz Suchenden verschüttete. Außer verschiedenen Quetschungen trug der Verunglückte einen Rippenbruch und ein tiefes Loch am Kopf davon. Sämtliche Verletzungen dürften jedoch nicht tödlich sein.

**Sera (Neuß), 23. Juli.** Aus Brotterode wird hierher mitgeteilt, daß der Brand der Stadt durch einen Knaben veranlaßt worden sei, der eine von ihm gefangene Forelle in einer Scheune braten wollte, nachdem sein Vater ihn aus der Stube verwiesen hatte. Durch unvorsichtiges Umgehen mit dem dazu angezündeten Feuer sei die Scheune in Brand geraten und habe sich das Feuer dann von dort fortgepflanzt.

**Berlin, 22. Juli.** Wie eine Räubergeschichte aus dem Abritten mutet ein Einbruch an, der gestern in dem Noack'schen Gasthof zu Groß-Bichterfelde verübt wurde. Gegen 2 Uhr erwachte Frau Noack aus dem ersten Schlafe durch ein klirrendes Geräusch und sah auch gleich drei vermummte Gestalten vor ihrem Bette stehen, die große Messer und ein Hackbeil aus der Wirtschafft drohend erhoben hatten. Ein vierter Mann beleuchtete das Schlafzimmer mit einem Lichte, das er von der Küche aus hineinhalt. Die entsetzte Frau weckte ihren noch schlafenden Mann mit dem Rufe: „Papa, Papa!“ Als Noack sich aufrichtete, traten die drei Einbrecher auf ihn zu mit den Worten: „Wo ist das Geld? Geld wollen wir haben!“ Noack sah, daß die Kerle Servietten aus seiner Wirtschafft, in die sie für Augen und Mund Löcher geschnitten hatten, nach Art der Mäcken an das Gesicht gebunden und sich außerdem mit Decken behängt hatten. Er wurde sich der ihm drohenden Gefahr sofort bewußt, rief den Eindringlingen zu: „Kinder, macht doch nur keinen Unfuss!“ und entwischte mit Blitzesschnelle durch die Thür nach dem Gastzimmer zu, nachdem ihn einer der Einbrecher zu ergreifen gesucht, aber nur einen Hemdärmel abgerissen hatte. Es gelang ihm, aus einem in der Nähe gelegenen Wirtshause, in dem noch ein Vereintagte, Hilfe herbeizuholen. Die Diebe hatten jedoch bereits die Flucht ergriffen, ohne etwas anderes, als einige Schwären vom Buffet, Zigarren und drei Billardbälle erbeutet zu haben.

**Berlin, 23. Juli.** Die „Post“ schreibt: Der Kreuzer 3. Klasse „Marie“, der die in den marrokanischen Gewässern zusammengezogenen Seestreitkräfte, wie bereits gemeldet, verstärken soll, wird, wie wir erfahren, vor Tanger am 29. Juli eintreffen. Er hat ohne Aufenthalt den Hafen von Port Said bereits am 21. verlassen, um sich mit den Schiffen „Kaiserin Augusta“, „Hagen“ und „Stofch“ zu ver-

einigen, ehe noch das letzte Wort mit Marokko in der schwebenden Angelegenheit gesprochen sein dürfte. Nach Eintreffen der „Marie“ wird das Reich im Ganzen 1400 Mann und 50 Seeoffiziere in den marrokanischen Gewässern haben. Das Gerücht, daß auch das auf der Heimreise begriffene Kanonenboot „Wolf“ Befehl habe, sich noch vor Ende des Monats nach Tanger zu begeben, bestätigt sich nicht. Das Schiff hat, wie uns mitgeteilt wird, Befehl erhalten, erst am 29. Juli Aden zu verlassen, sobald es vor Mitte August überhaupt nicht vor Tanger eintreffen könnte.

§ 25 000 Rosen, 50 000 Seerosen, 3000 Bündel Levkojen, 2000 Bündel Schleierkraut und 1700 Bündel Bergfarnkraut braucht allein eines der ersten Berliner Kranzbinderegeschäfte, das namentlich seitens der einzelnen Regimenter Aufträge für Kränze erhalten hat, welche zur Ausschmückung der Gräber der 1870/71 Gefallenen dienen soll. Die Kränze, die aus Kirschlorbeer, Eichenlaub, italienischem Lorbeer in Verbindung mit diesen Blumen gebracht werden und bei einzelnen Regimentern mit Schleifen in den Regimentfarben, bei anderen wieder mit den Bändern des eisernen Kreuzes geschmückt sind, repräsentieren einen Wert von je 15 bis 75 Mk.

§ Ein interessanter Fund wurde kürzlich in Grischheim bei Offenburg gemacht. Ein Arbeiter stieß beim Behmgraben auf einen schweren, grün-gelb schimmernden Klumpen, den er in der Meinung, es sei Gold, nach Hause schleppte. Er zeigte ihn später dem Kurator des dortigen städtischen Museums, der aus dem Klumpen acht alte Bronze-Axte herauslöste, die alle aus der ersten Bronzezeit stammen und etwa 2000 Jahre alt sein können. Die Axte sind vom Museum erworben worden und sollen dort aufgestellt werden. Weitere Nachgrabungen an der Fundstelle blieben resultatlos.

§ Ein vor 12 Jahren begangener Mord wird jetzt noch seine Sühne finden. Aus Hörde in Westphalen wird berichtet: Eines Tages im Jahre 1883 fanden der damals 17jährige Johann Thöne und ein Bekannter desselben in dem Romberg'schen Teich die Leiche des Bergarbeiters Eimers. Die Leiche wurde, nachdem „festgestellt“ worden war, daß man es mit einem Selbstmörder zu thun hatte, in aller Stille an der Mauer des hiesigen katholischen Todenhofes beerdigt. Dort liegt Eimers nun zwölf Jahre als „Selbstmörder“. Vor einigen Tagen wurde der inzwischen schon wiederholt mit schweren Zuchthausstrafen belegte Thöne abermals wegen verschiedener Diebstähle unter Einrechnung der noch zu verbüßenden Strafen zu insgesamt 16 Jahren Zuchthaus verurteilt. Von Gewissensbissen geplagt, hat er jetzt das Geständnis abgelegt, daß er den Eimers ermordet habe. Danach hat Thöne damals faulenzend an dem Teich im Grase gelegen, Eimers hatte ihm im Vorbeigehen deswegen Vorhaltungen gemacht, es war zu einem Wortwechsel gekommen, im Laufe dessen Thöne den Eimers hinterlistiger Weise mit einem heftigen Faustschlag in's Wasser stieß und dann die Rettungsversuche des Ertrinkenden fortgesetzt verhinderte, bis der Arme ermattet unterging. Danach hatte er die Leiche soweit aus dem Wasser gezogen, daß sie von Vorübergehenden bemerkt werden mußte, und es schließlich so eingerichtet, daß er später mit seinem Freunde an der „Unfallstelle“ vorbeikam.

§ Nachdem auf der Meteorologenkongress in München 1891 beschlossen wurde, an zwanzig Stationen, die über die ganze Erde verteilt sind, ein volles Jahr hindurch Wolkenmessungen vorzunehmen, werden jetzt die ersten Ergebnisse der Messungen veröffentlicht. Die Beobachtungen geschahen nach der sog. Hildebrandt'schen Methode; diese, von dem Meteorologen Hildebrandt in Upsala ausgearbeitet, besteht darin, daß die Wolken mittels eines astronomischen Fernrohrs beobachtet und gleichzeitig in einer an dem Fernrohr angebrachten Dunkelkammer photographiert werden. Durch Beobachtung einer und derselben Wolke von mehreren Stationen aus und durch eine sehr komplizierte Rechnung, welche die Beobachtungen der verschiedenen Stationen berücksichtigt, erhält man die Höhe der Wolken. Die höchsten Wolken sind die sog. Cirruswolken, die bekannten Feder- oder Schäfchen-Wolken; diese sind im Sommer bis zu 14930, im Winter 11560 m hoch; im Durchschnitt beträgt ihre Höhe 9923 m. Nur den dritten oder vierten Teil dieser Höhe erreichen die sog. Cumulus- oder Haufenwolken, im Sommer 3582, im Winter 2690 m. Im Allgemeinen schwankt die Höhe der verschiedenen Wolkenarten zwischen 120 und 12000 m. Aber auch Wolken von einer unvergleichlich bedeutenderen Höhe kommen vor. Es sind das die Wolken, welche im schönen Rot erscheinen, lange bevor noch die Sonne aufgegangen ist, die aber doch schon ihrer Höhe wegen von den Sonnenstrahlen getroffen werden, oder welche noch leuchten, wenn die Sonne bereits untergegangen ist. Eine solche Wolke ist einmal 138000 m über der Meeresfläche beobachtet worden. Da der höchste Berg der Erde, der Mont Everest oder der Gaurisankar im Himalaya, 8840 m hoch ist, so müßten 15 solcher Bergriesen übereinandergerückt werden, um die Höhe dieser Wolken zu erreichen.

§ **Reichenberg i. Böhmen, 23. Juli.** In einer Fremdenherberge wurde ein 50jähriger angeblicher Barbiergehilfe mit falschem Reisepaß, auf den Namen Bernhard Schwarz aus Laucha lautend, verhaftet. Im Besitze desselben fand man 50000 Mk.

Man vermutet, es mit einem gefährlichen Einbrecher zu thun zu haben.

\*\* **Gratz, 27. Juli.** In ganz Oberösterreich und Steiermark richtete gestern ein furchtbares Hagelwetter mit Wolkenbrüchen kolossalen Schaden an. Mehrere Personen wurden durch Blitzschlag getötet, die Felder total verwüstet.

\*\* **Bern, 23. Juli.** Am Vierwaldstätter See bei Luzern ertranken während einer Kahnfahrt infolge plötzlichen Eintretens eines Sturmes 3 Personen.

\*\* **Madrid, 23. Juli.** In Sevilla schlug sich gestern während eines Stierkampfes der Torreador Felix Robert beim Töten des zweiten Stieres die linke Hand ab; trotzdem setzte er den Kampf fort bis zum Ende der Vorstellung und tötete noch 3 Stiere.

\*\* **Paris, 23. Juli.** Einen gräßlichen Selbstmord unternahm eine Modistin, infolge der Treulosigkeit ihres Geliebten. Sie versetzte sich mit einer Hade schreckliche Schläge auf den Kopf; beim siebenten Stie fiel sie nieder. Ihr Röcheln rief die Nachbarn herbei, welche sie ins Spital schafften, wo ihr Zustand als hoffnungslos erkannt wurde.

\*\* **Genua, 22. Juli.** Der Dampfer „Maria“ kam von Neapel mit 173 Auswanderern, die in Genua auf den Dampfer „Südamerika“ übergehen und nach La Plata verschifft werden sollten. Ein Meilen vor Genua erfolgte nachts um 1 Uhr 15 Min. der Zusammenstoß mit der von Genua nach Livorno gehenden „Orthygia“, welche der „Maria“ in die Planke fuhr und ein 6 Meter breites Loch riß. Während die aus dem Schlaf geschreckten Passagiere in wilder Verzweiflung auf Deck stürzten, sank das Schiff mit rapider Schnelligkeit. In drei Minuten war der Dampfer von den Wellen verschlungen. Nur eine kleine Anzahl Passagiere, sowie fast die gesamte Mannschaft wurde von der „Orthygia“ aufgenommen. Wunderbarerweise wurde auch ein 19 Monate altes Kind, das sich an einer Planke festhielt, noch lebend aufgefischt. Die Gründe des Zusammenstoßes sind unbekannt, da das Meer ruhig und die Nacht klar war. Die „Orthygia“, welche die „Maria“ in den Grund bohrte, hat daselbe Schicksal schon früher zwei anderen Schiffen bereitet, so dem französischen Schiffe „Saint Josef“. Die „Orthygia“ führte deshalb den bezeichnenden Beinamen „Schiff des Todes“. Als die „Orthygia“ die „Maria“, die, wie es scheint, Laternen nicht angezündet hatte, ansah, schloß gerade der Kapitän der „Maria“. Als er auf Deck erschien, blieb ihm nichts anderes übrig, als in's Meer zu springen. Auf der gleichfalls schwer beschädigten „Orthygia“ wurden sofort Rettungsarbeiten begonnen, bei deren Scheitern man Rettungsarbeiten begann, die leider ziemlich erfolglos waren. Der Kapitän der „Maria“, dessen ganze Familie mit ertrunken ist, hieß Caputo. Ergreifend ist das Schicksal des sehr vermögenden Juweliers Valena, der sich mit seiner jungen Frau und drei Kindern auf der „Maria“ befand, um nach Südamerika zurückzukehren. Im Augenblick der Katastrophe stürzte sich der Vater, der ein guter Schwimmer war, mit den beiden ältesten Kindern ins Meer, die Mutter folgte mit dem einen Monat alten Säugling an der Brust. Die beiden ältesten Kinder gingen unter; der Vater, die Mutter und der Säugling wurden aber gerettet. Sämtliche Passagiere waren italienischer Nationalität. Den letzten Nachrichten zufolge sind von den 18 Mann der Besatzung der „Maria B.“ 16, von den 173 Passagieren 28 gerettet. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich demnach auf 147, doch sind diese Zahlen nicht endgültig, da die Untersuchung noch fortauert. Vermutlich wird der Dampfer „Maria B.“ kaum gehoben werden können wegen der Tiefe des Meeres, welche am Orte der Katastrophe 70 Meter beträgt.

\*\* **New-York, 23. Juli.** Seit vierzehn Tagen fehlen alle Nachrichten über eine nach Yellowstone abgegangene Expedition von 13 Studenten. Man befürchtet, daß die Bannack-Indianer, welche über Maßregeln der Regierung gegen den Wildfrevler sehr aufgeregt sind, die Expedition ermordet haben.

#### Neueste Nachrichten.

\*\* **Budapest, 24. Juli.** Nahe Fünfkirchen sind bei dem Brückenbau 42 Arbeiter an der sogenannten Catillon-Krankheit gestorben. Die Krankheit besteht darin, daß den mit der Fundamentierung betrauten Arbeitern, wenn sie wieder an's Land kommen, nachdem sie Stunden unter Wasser gearbeitet haben, das Blut aus Ohren und Nase so heftig hervorbringt, daß sie nach kurzer Zeit ihren Geist aufgeben müssen.

\*\* **Madrid, 24. Juli.** Eine amtliche Depesche aus Havanna meldet: General Lachambre ist am 21. Juli mit den Abteilungen der Generale Navarro und Albave, bestehend aus 4000 Infanteristen, 300 Mann Kavallerie und drei Kanonen, in Begina angekommen. Bayamo ist mit Lebensmitteln und Munition versehen.

\*\* **Konstantinopel, 24. Juli.** Auf einem englischen Dampfer fand eine Explosion statt, durch welche sieben Mann von der Besatzung lebensgefährlich verwundet wurden.

#### Wutmaßliche Witterung für den 25. Juli:

(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)

Borwiegend warm und halbbheiter.

# ff. neue saure Gurken

empfehlen billigst

Der unterzeichnete Ausschuss der Web- und Wirkschule erlaubt sich die Weber und Wirker, besonders die älteren Schüler, sowie Gönner der Schule von Lichtenstein und Callenberg zu der

**Sonntag, den 28. Juli a. c.**  
**Weihe der neuerbauten Web- und Wirkschule zu Lichtenstein**

unter Hinweis auf untenstehendes Programm höflichst einzuladen und um recht zahlreiche Beteiligung zu bitten.

**Der Ausschuss der Web- und Wirkschule.**

## Programm.

Vormittag bis 11 Uhr: Empfang auswärtiger Gäste im Ratstafel.  
 1/2 12 Uhr: Stellen des Festzuges am Rathaus und Abmarsch nach der neuen Web- und Wirkschule, darauf Weihe derselben.  
 1 Uhr: Allgemeines Essen im Hotel zum goldenen Helm.  
 Von 1/2 4 Uhr an: Concert im Garten daselbst.  
 NB. In Anbetracht der zu erwartenden zahlreichen Beteiligung und des dadurch entstehenden Raummanqels in der neuen Schule, machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die Räumlichkeiten an diesem Tage bis 4 Uhr nachmittags zur allgemeinen Besichtigung geöffnet sind.  
 Die Gäste, welche sich an der Festtafel zu beteiligen gedenken, werden hiermit aufgefordert, ihre Anmeldungen bis **Sonntagabend mittag** beim Vorsteher Herrn **Emil Pampel** oder bei Herrn **Lorenz** im goldenen Helm zu bewirken.

## Altes Schiesshaus.

Heute **Donnerstag**  
**Großes Schweinschlachten,**  
 um 10 Uhr **Wurstfleisch**, später **frische Wurst**, abends **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, **Schweinsknochen** mit **Äpfeln**, wozu ergebenst einladet  
**Emil Meyer.**

## Gasthaus zum Deutschen Haus, Hohndorf.

**Sonntag und Montag, den 28. und 29. Juli**  
**Vogelschiessen.**

**Sonntag Garten-Concert und Ball.**  
**Montag Garten-Concert.** Für **Bosinhaber Ball.**  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Zur Belustigung des Publikums ist ein **Karussell** aufgestellt.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Friedrich Winkler.**

## Gasthof zum weißen Hirsch, Marienau.

**Sonntag und Montag, den 4. und 5. August**, halte ich mein dies-jähriges

## Vogelschießen

ab, und lade hierzu im voraus ergebenst ein.  
**E. Tegner.**

**Achtung!** **Gänzlicher Ausverkauf**  
 wegen **Aufgabe des Geschäfts.**  
 Jedes Stück unterm Einkaufspreis

bei **Ernst Hirsch, Schuhmacher in Hohndorf.**

## Wirkmaschinen-Fabrik G. Hilscher

**CHEMNITZ, Beckerstrasse 8-10**

— Gegründet 1851 —

ältestes Etablissement dieser Branche

**Nändermaschinen** bis 16 Fonturen nach eigenem, neu konstruiertem System, welche an Leistungsfähigkeit und Konstruktion jede Konkurrenzmaschine übertreffen.

**Nändermaschinen**, System Cotton, bis 24 Fonturen mit den neuesten Verbesserungen versehen.

**Reguläre Wirkmaschinen**, System Cotton, bis 24 Fonturen, in anerkannt bester Ausführung, mit den neuesten Verbesserungen, neuer patentierter Rindervorrichtung, 60—70 Touren pro Minute arbeitend.  
 (Deutsches Reichspatent angemeldet.)

**Reguläre Wirkmaschinen**, System Hilscher, anerkannt bestes System, bis 8 Fonturen, mit Mittelgestell etc., neues Modell 1895, 54—60 Touren pro Minute laufend.

**Spulmaschinen** mit jeder Spindelzahl, mit patentierten Neuerungen.

**Flach- und Mundtettelmaschinen.**

Sämtliche Maschinen werden unter Garantie größter Leistungsfähigkeit, solidester und einfachster Konstruktion, zu billigsten Preisen und vorteilhaftesten Konditionen geliefert.

**Schnellste Bedienung. — Beste Referenzen.**  
 Maschinen jeder Sorte sind immer im Gang zu sehen.

## Original-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.**

Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz.

ist thatsächlich **unvergleichlich** in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur **sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weissen Haut- und Gesichtsfarbe.**  
 Vorr. 50 Pfg. pro Stück bei **Paul Wieneke, Apotheker.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Matthes** in Lichtenstein (Markt 179).

Gd. Wegner.



**M. V.**

Die heutige Singstunde fällt aus.

Das bis jetzt vom **Produkten-Vertheilungs-Verein Lichtenstein-Callenberg** benutzte n-u erbaute

**Saus**

bin ich gesonnen unter günstiger Bedingung preiswert zu verkaufen.  
 Bes. **Fraugott Schramm, Angergasse.**

## Bremien-Zod

zum Schutz der Pferde gegen Infektionskrankheiten empfehlen

**Richter & Kalich, Hohndorf.**

## Altes Eisen

kauft **Emil Graf, Badergasse.**

## Ein Kaufbursche

und einige junge Mädchen finden sofort Beschäftigung bei **B. C. Eckert, Cartonagenfabrik, Lichtenstein.**

## Maurer

werden gesucht bei **Emil Nobis** in Hohndorf bei Lichtenstein.

## Einen Ziegelabträger

sucht sofort **Beckers Ziegelei, Lichtenstein.**

## Ein junger Mann sucht möbliertes Zimmer.

Adressen in der Expedition d. Tagesblattes niederzulegen.

## Eine Stiebelstube

mit zwei Kammern ist zu vermieten und kann bis zum 1. Aug. bezogen werden  
**Hohndorf 19D.**

Heute morgen 3 Uhr erlitt Gott von seinen schweren Leiden durch einen sanften Tod meinen lieben Gatten, unsern Vater, Groß- und Urgroßvater, **Heinrich Leberecht Landrock** in seinem 80. Lebensjahre. Die Beerdigung findet **Sonntag** nachmittags 3 Uhr von der **Bechäufung** aus statt.  
**Callenberg, den 24. Juli 1895.**  
 Die trauernde Gattin **Wilhelmine Landrock** nebst Hinterlassenen.

## Todes-Anzeige.

Dienstag nachm. 1/3 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unser lieber guter

**Bruno**

im Alter von 3 Jahren. Dies allen lieben Verwandten und Bekannten zur schuldigen Nachricht.

**Hohndorf, am 23. Juli 1895.**  
 Die trauernde Familie **Heinrich.**

Die Beerdigung findet **Freitag** nachm. 3 Uhr vom **Trauerhause** aus statt.

Heute **Donnerstag, den 25. Juli**, sollen von 1/2 9 Uhr vorm. ab die dem verst. **Webermstr. Friedrich Wolf**, untere Bachgasse 345A, gehörigen **Wirtschaftsgegenstände**, als: **Tische, Stühle usw., Kleider, Betten, Wäsche**, sowie verschiedene

**Webutensilien** öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.  
**Die Erben.**

**Sonntagabend, den 27. Juli** sollen von vorm. 1/2 9 Uhr an im **Schiedrich'schen Restaurant** eine **Partie emailliertes Geschirr und Glasfachen, getragene Uhren, verschiedene Möbel** und verschiedene andere gegen Barzahlung versteigert werden.  
**Otto Defer.**

Das t. **Stollberg**, ober. Bachg. Nr. 153 geleg., **Frau oerm. Schulze** gehör., seit 20 Jahren i. Betrieb befindl.

**Fleischereigrundstück**, m. Schlachth., Invent., Hohl-, Einf. u. Garten, i. wegen vorgerückt. Alt. d. Bestig. b. 2—4000 M. Anz. zu verkaufen beauftragt  
**Kranz Flachowsky, Lichtenstein G.**  
 Eine in **Ebersbach** bei **Glauchau** befindliche

**Gartennahrungswirtschaft**, ca. 14 Acker Areal stark, ist mit totem u. lebendem Inventar, schöner anstehender Ernte, sofort bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen beauftragt  
**Otto Defer, Lichtenstein, neben dem Gasth. z. Löwen.**

ff. **Emmentaler Käse**,  
 ff. **Limburger Käse**,  
 ff. **Bier-Käse**,  
 ff. **Kümmel-Käse**  
 empfiehlt **Gd. Wegner.**

**Shlipie!**  
**Shlipie!**  
**Shlipie!**

nur Neuheiten, empfiehlt  
**F. Jander vorm. C. H. Weigel.**

## Unübertroffen!

als **Schönheitsmittel** u. zur **Hauptpflege**, zur **Bedeckung von Wunden** u. in der **Kinderstube**

**Lanolin-Toilette-Lanolin**

d. **Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin**

Nur echt mit **LANOLIN** Schutzmarke „Pfeifling“

Zu haben in **Zinntuben** a 60, 20 und a 40 Pf. in **Blechdosen** a 60, 20 und 10 Pf.

in der **Apothek** von **Paul Wieneke, Lichtenstein.**

Für besseren Haushalt in **Chemnitz** wird zum 1. oder 15. August ein **tüchtiges Mädchen** im Alter von 17—19 Jahren, welches schon gedient und gute Zeugnisse aufweisen hat, für **Zimmer- und Hausarbeiten** bei hohem Lohn gesucht.

Offerten bittet man in der Expedition des Tagesblattes niederzulegen.

Für die mannichfachen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnisse unseres guten Grossvaters

## Hermann Gabler

sagen allen hierdurch unsern

**herzlichsten Dank.**

Lichtenstein, den 24. Juli 1895.

Die Familie **Martin.**